



Illustriertes Fachblatt für Zitherspiel C

Offizielles Organ des Süddeutschen Zitherbundes, des Verbandes Westdeutscher Zithervereine, des Mittelrheinischen Verbandes deutscher Zither-Vereine, des Badischen Zither-Bundes, des :: Zither-Bundes Schwaben ::



Redakteur: Franz Fiedler
in München 46
Erster Vorsitzender des Süddeutschen Zitherbundes

Anzeigen-Annahmestelle:
Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett
Stuttgart, Rotebühlstraße 77
Bezugs-Bedingungen siehe S. 127

Verlag von Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett in Stuttgart, Rotebühlstraße 77

Süddeutscher Zitherbund.

Aufgenommen wurden:

- der Zitherklub „Alpenklänge“ Finsterwalde N/D.;
- als Einzelmitglieder die Damen: Frl. Frida Klett in Grimma und Frl. Anna Obermeier, Zitherlehrerin in München; die Herren: Fritz Fischer in Grimma, Otto Friedl in München, Franz Heinrich, Zithervirtuose in Nürnberg, Jos. Herrmann in Offenburg, Kurt Hoffmann, Betriebswerkmeister in Erfurt, Georg Huber in München, Jos. Langenegger in München, Joseph Lanzinger in Feldafing, Engelbert Steger in München, Jos. Waderbauer in Landshut, Joseph Walter in München, Wilhelm Werkmann, Elektromonteur in Gersthofen, Karl Winter in Grimma.

München 46, im September 1919.

Die Vorstandschaft des Süddeutschen Zitherbundes:
Franz Fiedler, 1. Vorsitzender.

Die Zithertwerke Paul Spiegelbergs.¹

Was einem bei Durchsicht der Tonwerke Paul Spiegelbergs zunächst bemerkbar wird, ist die Vorliebe für das Melos. Breiter Gesang, weiche Empfindung, formelle Knappheit treffen wir überall in gleicher Weise an. Er hat es überall auf ruhige Gemütsstimmung abgesehen. Die Grundstimmung neigt zur Melancholie, die stellenweise verklärenden Ausdruck findet. Die Zither ist ihm eo ipso ein Hausinstrument. Virtuosität im äußerlichen Sinne liegt nicht auf seinem Wege.

Haben wir uns solcherart im allgemeinen orientiert, so

können wir darangehen, uns mit den Werken im einzelnen auseinanderzusetzen. Der Werke sind aber zu viele, als daß ein Sichverlieren in Details riskiert werden könnte. Streiflichter, kurze Notizen, flüchtiges Erhaschen müssen uns genügen. Der Uebersicht halber erfolgt die Gruppierung nach Verlegern. Da mir nur ein Bruchteil der einschlägigen Werke bekannt geworden, viele andere allzu zerstreut sind, kann auch nur dieser Bruchteil besprochen werden.

Die Gruppierung erfolgt nach rein äußerlichen Gesichtspunkten, insoferne dabei die Verleger in Betracht kommen.

Da finden wir zunächst eine erkleckliche Zahl viel gespielter beliebter Werke bei Jos. Hayler, München. Einem schwungvollen „Eröffnungsmarsch“ Op. 65 für Zitherchor reiht sich an Op. 73 „Fest-Hymne“ für großen Chor mit Flöte und Klavier (bezw. Harmonium). Diese Komposition ist von Haus aus auf al fresco-Wirkung berechnet. Harmonisch wird das Naheliegende beliebt, so daß die Komposition einem überwiegenden Bruchteil der Hörer und Spieler ohne weiteres eingänglich ist. Das Werk ist darum auch schon in 5. Auflage erschienen.

Op. 71, Capriccio für zwei Diskant-, eine Altzither. Der Titel ließe nun allerdings einen mehr launigen scherzhaften Inhalt vermuten; wenigstens wird er in der neueren Musik meistens in diesem Sinne ausgelegt. In der Zithermusik war Ott der Capricenmacher ohne Ende. Aber schon Ott bindet sich durch diesen Titel nicht psychologisch, sondern gebraucht ihn, um sich in bezug auf Form vollständig frei zu halten. Derart will auch jedenfalls vorliegende Arbeit gewertet werden, die sich formell an das Rondo anlehnt. Inhaltlich bewegt sie sich durchweg im Grave-Tempo und breit Melodiosen. Die Satzweise ist orchestral. Der Kammerfaß würde uns für so kleine Stimmungsbilder und vor allem reine Triobefetzung konformer erscheinen.

Op. 75, Fantasie caprice für eine oder zwei Zithern, ist inhaltlich dem Nocturno verwandt. Spiegelberg greift mit Vorliebe in die Tenorlage, empfindet gewissermaßen aus der Altzither heraus, was sich für gewisse Zwecke sehr wohl macht,

¹ Biographie und Bild des Komponisten ist in der September-Nummer des „Echo vom Gebirge“ 1903 enthalten.

beim Komponisten aber die Gefahr erzeugt, in Gehörmanie auszuarten.

Ein recht gefälliges Stück ist die Gavotte „Waldröschen“, Op. 85, für Zithersolo und weiterhin bis Chor mit Flöte. Der Mollteil des Mittelsatzes trägt besonders zur Charakterisierung der Waldesamkeit bei. Die Satzweise ist durchgehend so einfach und leicht, daß sich jeder halbwegs brauchbare Verein damit befassen kann.

Sehr hübsch ist die Konzertphantasie „Aus Tausend und eine Nacht“, Op. 87, für eine Zither bis Zitherchor. Besonders erfindertisch ist Spiegelberg in der Behandlung von Begleitungsmodiven, die zuweilen klanglich überraschend plastisch wirken. Spiegelberg ist ein Mann der Praxis, der sowohl die Zither als ihre Spieler gut kennt und sich darnach zu richten weiß. Wer Gelegenheit hat, im Vereinsleben viel zu hören, oder noch besser, als Dirigent zu experimentieren, wird Früchte ernten.

Op. 82, „Abagio“, C dur, für eine oder zwei Zithern, ist so ein Werkchen, das sich viel Sympathie erringen kann. Breite, leicht verständliche Melodie, Gelassenheit, schlichte Harmonie, voller Satz, gute Griffage usw. Bereits in 3. Auflage erschienen.

Man begegnet bei Spiegelberg keiner großen Neigung zur thematischen Arbeit. Ob mit Bedacht oder aus Natur? Thematische Feinarbeit unterbindet zweifellos die Popularität. Denn der Zitherspieler liebt keine Reflexion, keine Grübeleien, keine geistreichen Sentenzen. Er will sein Viedlein pfeifen und damit Punktum. Zum Genusse thematischer Kunst muß Verstand und Gehör geschult oder angeborene Neigung vorhanden sein. Ein überaus dankbares, originelles und anregendes Stück ist Op. 100, „Mondnacht auf dem Wasser“, Märchen mit programmatischem Inhalt: Gesang der Gondolieri (sehr charakteristisch) — Neptun steigt aus dem Wasser — Gondolieri in der Ferne — Tanz der Nixen — Gondolieri kehren zurück. Es liegt sehr viele glückliche Tonmalerei in dem Stück. Die nobel gesetzte zweite Stimme hebt die Plastik merklich, das Stück befriedigt aber auch als Solo durchaus.

Bei Frz. Fiedler, München 46, erscheinen in jüngster Zeit Op. 112: „Heideblümchen“, Mazurka für eine Zither, die bei leichter Spielbarkeit einschmeichelnde Melodien bietet.

Dasselbe gilt von der Gavotte „Mein Stern“, für eine Zither bis Chor in überaus geschmackvoller Ausstattung erschienen bei Rob. Söhnel, Deuben.

Eine Reihe sehr beachtenswerter Werke sind im Verlage von A. Kabatek erschienen. Da ist z. B. Op. 72 „Ständchen“, für Zithersolo bis Streich- und Zithertrio. Der Liebhaber scheint aber in Geldnöten zu sitzen oder bei seiner „Ständchen“ wenig Glück zu haben; denn seine Weisen lassen sich ziemlich melancholisch an. Der Mittelsatz heßt sich etwas hoffnungsfreudiger auf. Gleich bei Beginn macht sich die Nachahmung durch die zweite Zither recht hübsch.

Op. 76, „Zug der Walküren“ ist ein Marsch im $\frac{6}{8}$ -Takt, rhythmisch sehr markant und unaufhaltfam vorwärtstürend. Eigentlich wird das Loben der Schlacht dargestellt.

Op. 86 ist ein kleines sympathisches Stückchen in F dur, welche Tonart durch diesen Komponisten besonders bevorzugt wird. Die Besetzung: Zithersolo, erweitert bis Chor. Die übrigen Stimmen sind sehr sorgfältig gesetzt.

Op. 92, „Frühlingsphantasie“, für Zitherduo, Trio und eine Streichzither. Dem Thema des Andante sostenuto begegnen wir in seiner Urdeed sowohl in Op. 100, als Op. 75 und Op. 71. Das Stück beginnt mit dem Quartzettakkord. Ungemein lieblich ist das Larghetto mit den Nebenfiguren der ersten Zither. Der Walzerteil ist nobel und kontrapunktisch fein gesetzt.

Op. 98, „Weihnachtsphantasie“, bringt drei bekannte Weihnachtslieder durch Zwischenspiele verbunden. Sowohl für Solo als Chor aufführbar. Die Harmoniumstimme ist sehr wirkungsvoll, wie überhaupt das ganze Werk ungemein dankbar; besonders „Stille Nacht“ ist von prächtiger Wirkung.

Zu nennen ist ferner noch Op. 104 „In der Maienacht“, Op. 105 „Polka“, Op. 94 a „Friedensmarsch“ sowie die schwingvolle Polonaise in C dur. Alle diese Stücke für Zithersolo

bis großen Chor verwendbar. Der Kabateksche Verlag besitzt noch mehrere Werke Spiegelbergs, die mir aber nicht bekannt geworden.

Hans Ragosky, Berlin, besitzt zwei der bedeutendsten Chorwerke: Op. 103, „Des Sängers Fluch“, Ländchen nach der Ballade von Uhland für Zitherchor, sowie Op. 113, „Zur Weihe des Tages“, Hymnus für großen Zitherchor, Streichquartett und Baß. „Für Meister ist's heut hochfestlicher Tag; da pukt sich jeder, so schön er mag“, dient letzterer Komposition als Motto. Dieselbe ist von großer Wirkung und von halbwegs geschulten Vereinen zu bewältigen. Es werden darin breite melodische Bögen gespannt, die Harmonie ist einfach, die technischen Schwierigkeiten übersteigen nirgends das Mittelmaß, so daß die Beliebtheit dieses Werkes wohl zu begreifen ist. Einen glücklichen Wurf tat Spiegelberg mit seinen zwei großen Programmstücken: „Des Sängers Fluch“ und „Beim Göttermahl“.

Der Inhalt der Uhlandschen Ballade „Des Sängers Fluch“ dürfte ziemlich allgemein bekannt sein. Das Spiegelbergsche Unternehmen, diese Ballade in Umrissen zu vertonen, muß als durchaus geglückt bezeichnet werden. Das Andante maestoso führt uns in den Königsaal und schildert das Feierliche, Großartige sowohl als auch die Seelenverfassung der zwei Fremdlinge, des greisen Harfners und seines Begleiters, des Sängersjünglings, die sich dem Throne nahen, auf dem der hartherzige König und die lieblich junge Königin Platz genommen.

Das anschließende Larghetto cantabile ist ein famoscs Gebilde, ein Streichzither- bzw. Violinsolo, das mit dem Zithertrio kunstvoll auf Harfenart begleitet wird. Hier bedarf es eines fein abgetönten, poetisch verklärten Vortrages, um aber dann ein überaus schönes Erklängen und Singen hervorzuzaubern.

Das folgende Lento für Zithern allein interessiert vor allem wieder durch die sinnvolle Behandlung der Begleitfiguration. Dieselbe ist so ins Gehör fallend, daß die Befürchtung entsteht, es möchte die erste Zither sich nicht voll behaupten können. Vielleicht wäre es gut, die Melodie durch die erste Violine mit Dämpfer mitspielen zu lassen.

Das nun folgende Allegro ma non troppo bringt durch die chromatischen Dreiklangsfortschreitungen aufwärts das erregende und zersetzende Element zwar anschaulich zur Geltung; dennoch halten wir den dramatischen Höhepunkt — den unerwarteten Wutausbruch des Königs und dessen tödlichen Schwertwurf — für musikalisch nicht kräftig genug herausgearbeitet. — Das folgende Largo religioso bringt die allgemeine tiefe Wehmut über den Tod des schönen Jünglings. Der Komponist verliert unseres Erachtens das Dramatische des Gedichtes aus den Augen und löst die Konzentration und Hochspannung in lyrische Epik auf. Er bietet nur Gefühle und hüllt die ganze übervolle Szenerie in Nebel.

Bei Robert Wächtler, Hamburg, liegen vier Kompositionen vor, von denen die zweite große Ländchen Spiegelbergs zuerst genannt sei: Op. 99, „Beim Göttermahl“, für Zitherchor. Viele Vereine zählen ja dieses Werk zu ihren Schätzen; einer besonderen Empfehlung bedarf es so wenig wie die Uhlandsche Ballade. Ein kurzes Referat dient vielleicht zum weiteren Verständnis. Der Inhalt ist in Umrisslinien der Edda nachgezeichnet. Megir läßt die göttlichen Herrschaften zum Mittagessen. Loki (die Wintersstarre) kann das Lebensvolle nicht leiden und ärgert sich, daß man an der Göttertafel sehr lebensfroh ist, derart, daß er den Servierer „Feuerfänger“ erschlägt. Die Götter schmeißen ihn zuvörderst hinaus; er dringt aber wieder ein, wird zur Ruhe gemahnt und nachdem dies nichts hilft, gefesselt und grausam getötet, dergestalt, daß das Gift eines über ihm hängenden Giftwurmes ihn zerfrisst (Frühlingssonne). Die Nordische Mythologie ist Naturmythus. Die Musik schildert zuerst den Empfang der Götter durch einen Festmarsch — die Teile sind knapp, in der Form regelmäßig. Vor der Wiederholung des ersten Satzes ist eine viertaktige Fanfare eingeschoben. Melodischer Schwung zeichnet diese Intrada aus.

Der folgende, sehr ausdrucksvolle Satz, $\frac{6}{8}$ -Takt, Largo, (dreiteilige Liedform) — Loki tötet den Feuerfänger — versetzt uns nicht in die Stimmung der Leidenschaft und Erregung, sondern in Trauer und Wehmut über den Getöteten. Originell und interessant ist das folgende kleine Sätzchen (Loki flieht) — Allegro furioso —; dasselbe verlangt kräftigste Herausarbeitung. Weiterhin: „Loki erzwingt sich wieder Einlaß“ — wird von den Zithern allein dargestellt und zwar rhythmisch scharf ausgeprägt. Der Kontrapunkt der zweiten Zither bedarf eines fähigsten Spielers.

Sehr würdig und eindrucksvoll ist die Art, wie Wotan den Rebellen zur Ordnung mahnt. Rezitativisch gehalten. Daran reiht sich eine sehr innige Melodie (Andante cantabile): Brage ermahnt zum Frieden.

Des weiteren folgt: Allegro moderato — Lokis Gezänk und der Götter Empörung. Diese Empörung überzeugt musikalisch nicht so ganz, so hübsch der musikalische Satz an sich ist. Donner (der Gott des Frühlings mit seinen Gewittern) naht und Loki muß endgültig untergehen. Das Nahen Donners ist sehr markant und wirkungsvoll dargestellt. Es wäre vielleicht gut gewesen, dem Cello statt des Pizzicato einen Orgelton halten zu lassen, wodurch das Unerbittliche der Szene etwas gehoben worden wäre.

Op. 67, Notturmo, F dur, für Zither solo, weiterhin bis Zithertrio mit einer Streichzither, ist ein leichtes, ernstes Stück, das Vereinigungen sowie allen Spielern gediegener Musik warm zu empfehlen ist. Es zählt zu seinen leichtesten Kompositionen.

Zwei reizende Werkchen der fröhlichen Muse sind: Op. 107, „Mojel von der Mojel“, Polka und Op. 69, „Unser Mäuschen“, Gavotte; erstere für drei Zithern und Streichzither, letztere für drei Zithern, zwei Streichzithern, Gitarre und Cello. Beide auch für eine Zither und jede weitere Hinzufügung ausführbar. Die Ausarbeitung beider Stücke ist derart, daß die denkbar beste Wirkung damit erzielt werden kann. Jeder, auch der ernsteste Mensch, hört zuweilen solche Sachen gerne — zur rechten Zeit am rechten Ort um so mehr, wenn der gute Geschmack dabei wohl bestehen kann, und wer zu Spiegelberg greift, macht nie einen Mißgriff. An sich bedarf ja dieser Komponist keiner besonderen Empfehlung, denn er gehört zu den gespieltesten Autoren, besonders was seine Chorwerke betrifft.

D—s.